

so mußte man wohl auf den Gedanken fallen, zu benutzen, was man früher schon beobachtet hatte. Vielleicht traf sich's auch, daß ein Hirtenstamm in einer Thalebene von andern umher wohnenden Hirtenvölkern eingeschlossen war, und unter Mangel und Noth gelitten haben würde, wenn er nicht das Mittel gebraucht hätte, sich durch ausgestreute Samenkörner neue Früchte gleicher Art zu verschaffen. So wurden wahrscheinlich mehrere Völker in verschiedenen Gegenden der Erde, durch diesen oder jenen Zufall, zu der Kunst des Ackerbaues geleitet, die nach und nach vollkommner ward.

In den ältesten Zeiten war die Art den Acker zu bauen sehr mangelhaft, und reichte nur gerade hin, das Bedürfniß nothwendig zu befriedigen. Mit seinen Armen und einem Stücke Holz mußte der Mensch alles verrichten, was wir uns jetzt durch manche künstliche Werkzeuge erleichtern. Noch jetzt gibt es halbwilde Völker, die Ackerbau treiben, ohne solche Werkzeuge zu kennen. Die Neger am Senegal im westlichen Afrika wühlen das Ackerfeld mit ihren Schwertern um, und als die Spanier im Jahre 1528 nach Peru im südlichen Amerika kamen, bauten die Bewohner dieses Landes den Acker, aber ohne Pflüge, ohne Zugthiere; sie gruben den Boden mit hölzernen Schaufeln um, und machten mit einem Stocke Löcher, worein sie das Getreide streuten. Am frühesten war der Pflug in Aegypten und bei den Sinesen bekannt. Der erste Pflug war ein sehr einfaches Werkzeug, das bloß aus einem krummen Aste, oder einem langen Stücke Holz bestand, welches an einem Ende krumm gebogen war. Der gekrümmte, ein wenig zugespitzte Theil wühlte die Erde auf, und an das andere gerade Ende wurden die Zugochsen gespannt. Dieser einfache Pflug hatte bloß eine Handhabe, womit der Ackermann ihn lenkte. In spätern Zeiten bestand der Pflug aus zwei Stücken, einem langen Holze, woran die Ochsen gespannt wurden, und einem kurzen, das